

Vorwort

Eine uralte Erkenntnis der Menschheit liegt in der Natur begründet, dass zwei Kräfte unsere Existenz ermöglicht haben und noch heute ermöglichen:

- zum einen die Sonnenenergie, beruhend auf der Kernschmelze

- zum anderen die Massenanziehungskraft = Gravitation

Während die Erstgenannte seit Jahrtausenden genutzt wird, ist die Nutzung der Schwerkraft bis heute nicht gelungen.

Obwohl es zu allen Zeiten Menschen gab und gibt, die an die Nutzung der Schwerkraft glauben, hat die Wissenschaft das Thema mit der Zusammenfassung „Traum der Menschheit“, „Glaube an Wunder“, „Perpetuum mobile“ offensichtlich endgültig abgeschlossen und es damit dem Forschungsbereich zu Unrecht entzogen. Aus diesem Grunde fehlt es an qualifizierten Ansprechpartnern, die über den Weg einer ernsthaften wissenschaftlichen Auseinandersetzung die Einleitung eines Klärungsprozesses über die Möglichkeit der Schwerkraftnutzung in Gang bringen.

Diese Tatsache wird bereits in der Aussage von Albert Einstein manifestiert: „Es ist schwieriger ein Vorurteil zu spalten, als ein Atom.“

Worauf stützt sich nun die Gewissheit, dass die Schwerkraft wie alle physikalischen Kräfte wirkt und demzufolge keine Sonderstellung in der Physik einnimmt?

a) *Der Kreislauf der Natur, in dem sich die physikalischen Arbeitsabläufe wiederholen ähnelt einer „Maschine“, die im übergeordneten Sinne Arbeit verrichtet und deren beider Funktionieren nur durch das Wirken der Kräfte möglich ist.*

b) *Wenn die Wissenschaft mit ihrer Behauptung Recht haben sollte, dass die Schwerkraft keine Reaktionskraft entwickelt, dann könnten immerwährende Bewegungen wie die Rotation der Erde, Umlauf der Sonne und Planeten, Lauf der Sterne, Ebbe und Flut, Leben und Tod nicht stattfinden.*

Da in der Perfektion des Kreislaufes der Natur keine Fehler zu entdecken sind, ist es nur eine Frage der Zeit, die Erkenntnisse über die Schwerkraftnutzung zu beweisen und nachzuvollziehen.

Bedauerlicherweise werden Menschen mit diesen Denkansätzen von den etablierten Wissenschaftlern gerne der Kategorie „vorwissenschaftliche Zeit“ zugeordnet; es bleibt somit der Zukunftsentwicklung vorbehalten eine Klärung herbeizuführen, welche Gruppe der sog. vorwissenschaftlichen Zeit zuzuordnen ist.

In dem Buch über die Schwerkraft soll der Klärungsprozess aus der Sicht eines Querdenkers geschildert werden, um dem Leser einen Einblick in die ausweglose Entwicklung im Kampf gegen Vorurteile und befangene Denkweisen der Wissenschaftler zu geben, die entsprechend dem Motto „es kann nicht sein was nicht sein darf“, folglich muss es einen unerkannten Fehler geben, argumentieren.

Es wird den Leser verwundern, dass physikalische Abläufe nicht ausschließlich argumentativ nachvollziehbar bewiesen werden, sondern dass auch in der Physik gern der „Glaube“, wenn es denn der Sachverhalt erlaubt, herangezogen wird.

Im Jahre 1724 zeigte der Mechaniker Jakob Leupold die Unmöglichkeit dieser Perpetuum mobile Konstruktion auf Grund einer Berechnung.

Berechnung von Jakob Leupold

Strecke a, b, c, d, Σ 146

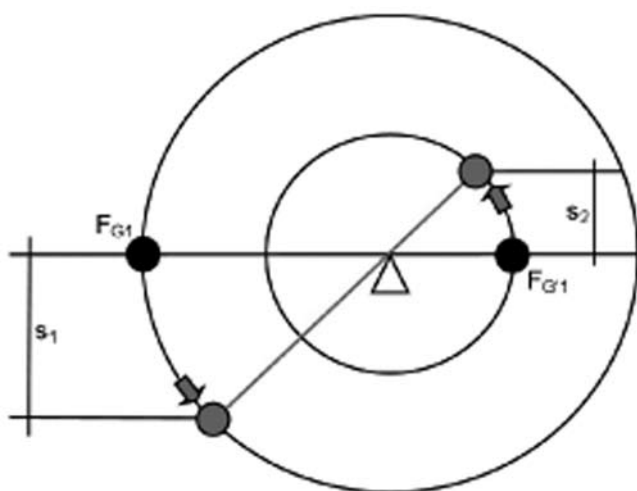
Strecke e, f, g, h, i, k, l, n Σ 146

Aus der Aufgabenstellung heraus steht zu beweisen, dass die Kraftkonstellation des Rades durch den Arbeitsweg einer Kugel ausreicht, damit die zu verrichtende Arbeit der Kugel durch den Weg auf der schiefen Ebene erfasst wird.

Man unterscheidet zwischen der Kraftkonstellation durch die Hebelwirkung, wodurch zweifelsfrei die linke Seite größer ist - wodurch die Überlegung für ein mechanisches Perpetuum mobile suggeriert wird – und der verrichteten Arbeit einer Kugel.

Betrachten wir die verrichtete Arbeit einer Kugel, so erkennen wir, dass der Weg der Kugel auf der linken Seite des Rades doppelt so lang ist wie auf der rechten Seite des Rades.

Veranschaulichung mit Hilfe der Hebelwirkung



G: Gewicht der Kugel = 23 kg

S1 = Weg = 2 m

S2 = Weg = 1 m

Linke Radseite

$$W = FG1 \cdot s$$

$$W = 23 \cdot 2 = 46 \text{ kgm}$$

Rechte Radseite

$$W = FG'1 \cdot s$$

$$W = 23 \cdot 1 = 23 \text{ kgm}$$

Das Ergebnis zeigt, dass die linke Kugel sinken muss, um die rechte Kugel um 1 m zu heben.

Erste deutsche Patentanmeldung Schwerkraftnutzung

3

Im Jahre 1984 habe ich eine Vorrichtung entwickelt mit der festen Überzeugung, dass Sie funktionieren würde. Neu daran war, mit Hilfe von drei unterschiedlichen Wassersäulen den Einschleusungsvorgang der Behälter so zu gestalten, dass die (durch die drei unterschiedlichen Wassersäulen) stationierte 3- Kammer- Zylinderkonstruktion angetrieben im Ergebnis der Energiegleichung $W_n > W_a$ lauten sollte.

Später erkannte ich den Denkfehler der darin lag, dass bei der Eingabe von Zahlen in die Energiegleichung eine Leistung (bedingt durch den Zeitfaktor) Einbringung von Arbeit W_a jedoch die physikalische Arbeit ermittelt wurde, d.h. Vergleich von Arbeit mit Leistung.

Meine Patentanmeldung habe ich daraufhin zurückgezogen.

Es war mir schon damals bewusst, dass es unzureichend war, die Überlegungen auf in der Broschüre von Prof. Born angeführte Vorrichtungen zu beschränken. Deren gemeinsames Ziel bestand darin, das Gesetz der Arbeit zu widerlegen, folglich können Sie nicht funktionieren.

Mein Denkansatz, mit drei unterschiedlichen Wassersäulen zu arbeiten, die ihre Arbeit ebenfalls in drei Kammern verrichten sollten, zielte demnach bereits in die richtige Richtung, war aber noch weit von der eigentlichen Zielsetzung entfernt.

Überlegungen aus dem vertrauten Wissen

Aus der kritischen Bestandsaufnahme hatte ich zwar eine klare Vorstellung von einer funktionierenden Anlage, war mir jedoch bewusst, dass ein Fortschritt ohne Veränderung der als allgemeinverbindlich geltenden physikalischen Regeln kaum erreicht werden konnte.

Das Funktionieren physikalischer Arbeitssysteme immer von drei Basisgrößen abhängig ist (Kraft auf die Fläche und Weg)

$$W = A \cdot p \cdot s$$

Zu Punkt 2

Um in meinen Überlegungen voran zu kommen war es unabdingbar, die Gedanken und Zielsetzungen tausender Forscher, Erfinder und Tüftler der vorangegangenen Jahrhunderte zu verstehen.

Das Ergebnis der Analyse zeigte, dass alle Denkansätze und realisierten Vorrichtungen einen gemeinsamen Nenner hatten und haben, nämlich das Gesetz der Arbeit zu widerlegen.

$$W = F \cdot s \text{ oder } W = A \cdot p \cdot s$$

Da nach dem Stand der Technik diese Basisgrößen als unveränderbar gelten, konnte es bei Vernachlässigung der Reibung nur ein Ergebnis geben:

$$W_n = W_a$$

Warum hat Albert Einstein, der 30 Jahre lang im Bereich der Gravitation forschte, der Nachwelt kein brauchbares Material hinterlassen?

Es ist also die Frage berechtigt, weshalb es gerade mir gelingen sollte, das Ziel „Traum der Menschheit“ zu erreichen.

Um dem „Fehldenken“ Einsteins auf die Spur zu kommen, kann ich statt eines Beweises nur Vermutungen vorbringen, die an der Grenze zur Wahrscheinlichkeit liegen.

In der Äußerung „Der liebe Gott würfelt nicht“ hat Einstein die physikalischen Basisgrößen der Natur als unveränderlich betrachtet, was auch heute noch von der Wissenschaft bestätigt wird.

Mir als Techniker kann eine, von wem auch immer, geäußerte Behauptung nicht genügen, da ich aus der Realität selbst zu einer nachvollziehbaren unter Beweis stehenden Erkenntnis gelangen möchte.

Betrachten wir die Basisgröße $s = \text{Weg}$, so ist diese in keiner Richtung korrigierbar, d.h. 1m Hub bleibt ein Meter, auch wenn die Angabe in cm oder km erfolgt.

Die zweite Größe $p = \text{Flüssigkeitsdichte} = \text{Druck einer Wassersäule von 10 m auf } 1 \text{ cm}^2 = 1 \text{ kg Gewicht} = 1 \text{ at}$ kann ebenfalls nicht verändert werden.

Es bleibt die Basisgröße „Fläche“. Auch diese wird durch das Raumfüllungsgesetz begrenzt und könnte als unveränderbar gelten.

Aus dem Stand der Technik jedoch wird diese Basisgröße mit Hilfe von Umformern in der Hydraulik und Pneumatik durch Flächenverkleinerung genutzt, folglich muss es aus dem physikalischen Umkehrprozess auch eine Möglichkeit geben, einen Körper zu konstruieren, der die Flächen vergrößert.

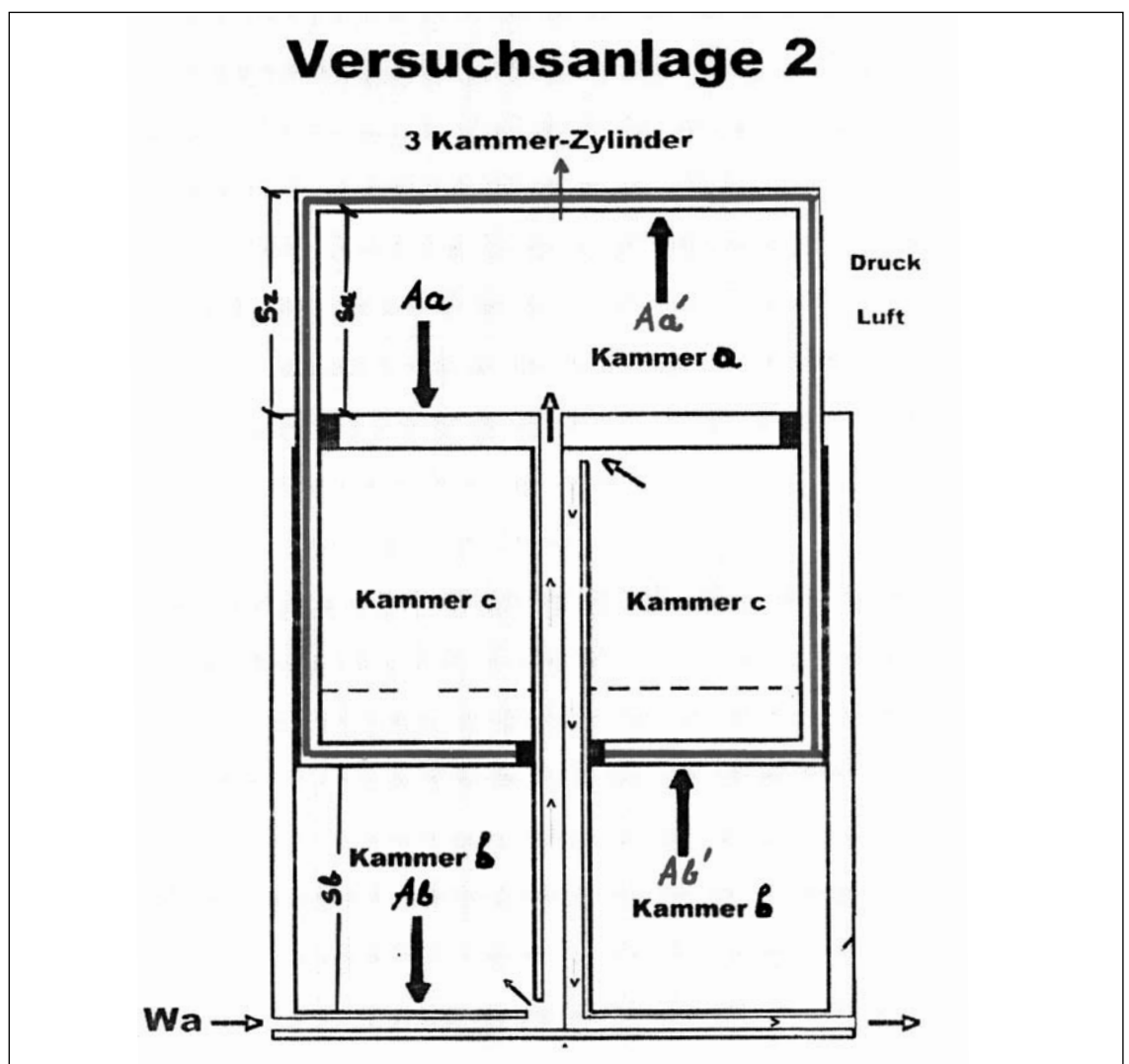
Basierend auf der Aufgabenstellung habe ich die 3- Kammerzylinder -Konstruktion entwickelt, die das gesetzte Ziel realisieren konnte.

Die Arbeitsformel lautet:

$$W_n = (A_b \times p_1 + A_a \times p_2) \times s$$

$$W_n' = (A_b' \times p_1 + A_a' \times p_2) \times s$$

*Physikalische
Neuerkenntnisse
aus der 3-Kam-
merzylinderkon-
struktion*



Schlusswort

Ich habe die Geschichte der Schwerkraftnutzung in diesem Buch in einer „unprofessionellen“ Form erfasst, um den kommenden Generationen meine Erkenntnisse so zu vermitteln, dass sie sich auf verständliche Art und Weise ein Urteil über die Entwicklung und das Verhalten der Wissenschaft gegenüber der Forschung in einem bestimmten Zeitabschnitt bilden können.

Nur der Beharrlichkeit, der Motivation und der fundierten Argumentation aus dem „Neuen Denken“ ist es zu verdanken, dass ich bisher in der Diskussion „Einer gegen Alle“ nicht resigniert habe.

Es liegt im Interesse der Gemeinschaft, auf allen Gebieten erworbene Neuerkenntnisse zu dokumentieren und schnellstmöglich zu realisieren.

Die Analyse der Forschungsbereiche erfolgt aus dem aktuellen Wissensstand heraus, wobei sich in der Argumentation des vertrauten Wissens bedient wird und es wird vernachlässigt, Neuerkenntnisse aufzugreifen und erst daraus eine analytische Betrachtungsweise abzuleiten.

Ich möchte alle Forscher und Tüftler ermutigen, in der Ausgangsposition zunächst alles in Frage zu stellen, da in unserem Dasein nichts unveränderlich ist und es in keinem Bereich einen endgültigen Stand geben kann.

Erst nach Aufnahme aller Fakten sollte die Analyse der gesamten fundierten Argumentation in das neue Produkt einfließen, dessen Funktionsfähigkeit es dann möglichst in Form einer Versuchsanlage zu beweisen gilt.

Die Gemeinsamkeit von Forschung und Weltall besteht darin, dass es keinen Endzustand gibt; deshalb sollten Begriffe wie „kann nicht“, „unmöglich“, „geht nicht“, „darf nicht“ nicht zur Anwendung kommen. Stattdessen sollte man sich der Wahrscheinlichkeit bis zum Beweis bedienen. Meiner Meinung nach ist es durchaus möglich, dass eines Tages selbst die Relativitätstheorie von Albert Einstein widerlegt wird, da sich die von Einstein als „heilig“ zugrunde gelegten Basisgrößen verändern und aus neuen Erkenntnissen andere Ergebnisse resultieren werden.

Keiner sollte glauben, dass revolutionäre Entdeckungen durch Geld, hohe schulische Bildung oder Titel erzwungen werden können, denn jede revolutionäre Idee hat eine besondere Geschichte, die durch das Umfeld des Forschers geprägt wurde.

Grundvoraussetzungen für einen erfolgreichen Forscher sind in erster Linie 1) die Fähigkeit zur nachvollziehbaren Analyse, 2) Systeme in den Arbeitsabläufen zu verstehen und zu koordinieren, 3) neue Gedanken zu entwickeln um die bestehenden Systeme zu verbessern, neu zu gestalten und in der Effizienz zu steigern.

Voraussetzung ist jedoch das Grundwissen einschließlich der Kenntnis der physikalischen Einheiten und die stetige Präsenz des Standes der Technik, gepaart mit dem Bemühen, ihn zu ergänzen. Kann nach entsprechender Fragestellung die Fachliteratur

keine hinreichende Erklärung zu einem Fachgebiet geben, so ist dieser Sachbereich der Forschung zuzuordnen.

Erlauben Sie mir zum Schluss eine persönliche Bemerkung: Hochmut und Arroganz sowie unsachliches Kommunikationsverhalten, das überwiegend aus Sachunkenntnis resultiert, haben in der Forschung keinen Platz, wenn man zugrunde legt, dass vom Forscher ein verantwortliches Handeln erwartet wird, so dass seine Erkenntnisse dem Wohle aller dienen und die Menschen in der Zielsetzung in Einklang mit der Natur gebracht werden.